

WEHR

www.badische-zeitung.de/badsaeckingen

Jubiläum im Zeichen von Liszt

Pianist Wolfram Lorenzen und das Neue Orchester Basel sind zu Gast in der Reihe der Wehrer Schlosskonzerte. *Tipps und Termine, Seite 32*

Kavaliere verteilen 4000 Rosen

Die Wehrer Servicegemeinschaft plant für den Mai gleich drei Aktionen, unter anderem gibt's Rosen zum Muttertag. *Wehr, Seite 33*

Henschkes übernehmen Pro Vita

Der Todtmooser Pflegedienst Henschke hat zum 1. Mai die Pro Vita in Laufenburg-Luttingen übernommen. *Todtmoos, Seite 33*

IHK drängt auf Verkehrsprojekte

In der Vollversammlung positionierte sich die IHK zu Verkehr, Altersvorsorge für Selbstständige und Solar. *Waldshut-Tiengen, Seite 35*

Schicksale in Musik gefasst

Eindrucksvolles Kirchenkonzert des Öflinger Musikvereins

VON UNSEREM MITARBEITER
MICHAEL GOTTSTEIN

WEHR-ÖFLINGEN. Vor fünf Jahren hat der Musikverein Öflingen sein bisher letztes Kirchenkonzert gegeben. „Wir finden, dass es nun Zeit ist, uns wieder an diesem Ort zu präsentieren“, sagte der Vorsitzende Ralf Pogalsky nun in St. Ulrich. Die Besucher sahen das offenbar ebenso, denn die Kirche war voll.

Der Erlös aus der Kollekte wird je zur Hälfte für die Jugendarbeit des Orchesters und zum Bau eines barrierefreien Zugangs zur Kirche verwendet. Unter der Leitung von Werner Klausmann hatten die Musiker ein abwechslungsreiches Programm erarbeitet. Zu Beginn erklangen der Marsch und die Arie des Figaro aus Mozarts gleichnamiger Oper in der Bearbeitung von Albert Loritz. Der Titelheld malt darin dem Pagen Cherubino, dem eine Einberufung zum Militär droht, mit leicht sadistischem Unterton aus, dass das „leise Flehn, süße Kosen“ für ihn demnächst vorbei sein dürfte.

Auf die Opera buffa folgte die Tragödie: In Erinnerung an das Erdbeben in Japan erklang das „Lied für Japan“ des belgischen Posaunisten Steven Verhelst. Teure Notenkäufe brauchte es dafür nicht, wie Moderatorin Iлона Kunzelmann erläuterte, denn die Noten dürfen aus dem Internet heruntergeladen werden, weil der Komponist ein weltweites „Netzwerk des Gedenkens“ bilden möchte. Mit mächtigen

Tuba-Klängen, zerbrechlichen Glockenspiel-Tönen und einem herben Flöten-thema begann das Werk, ehe das Orchester die Themen fortführte: eine pathetische Komposition mit eindrucksvollen Crescendi, aber auch lyrischen Passagen, als wollte Verhelst zeigen, dass der Tod nicht das letzte Wort behalten soll.

Ein Höhepunkt war auch die Trauermusik von Edvard Grieg aus „Bergliot“, mit der das Orchester schon 2002 beeindruckt hatte. Grieg schildert darin die Unterdrückung der Bauern um die Jahrhundertwende, ihre Ängste, die Revolte und die Resignation. Paukenwirbel und dunkle Klangfarben bestimmten den Anfang, danach zog sich ein gleichförmiges, dumpfes Thema durch die Komposition, als wolle er zeigen, dass sich das Schicksal der Bauern nicht ändern wird. Das Orchester spielte sehr konzentriert, mit schönen dynamischen Kontrasten, und zog die Gäste in seinen Bann. Wesentlich lyrischer wirkte John Stevens’ „Benediction“, ein Lobpreis Gottes. Gerahmt von Einlagen für Solo-Bariton (Roland Trimpin) spielte das Orchester klangschön, weich und kultiviert.

Der zweite Teil war der Unterhaltungsmusik gewidmet. In „Wer will schon für immer leben“ aus dem Film „Highlander“ gab Sigrid Griener eine Einlage für Soloposaune. Mit „One Moment in Time“ von Albert Hammond und John Bettis) gedachte der Verein der im Februar gestorbenen Whitney Houston, wobei Simon Griener als Solotrompeter auftrat.



Zum ersten Mal seit fünf Jahren gab der Öflinger Musikverein wieder ein Konzert in der Pfarrkirche St. Ulrich. FOTO: MICHAEL GOTTSTEIN

Keine Gespräche bei Brennet

Denk: Urlaub wichtiger?

WEHR (BZ). Status quo bei der Brennet GmbH & Co. KG in Wehr. Die von Firmenchef Stephan Denk für Montag und den gestrigen Maifeiertag vorgeschlagenen Gespräche auf Ausschussebene haben zu dessen Bedauern nicht stattgefunden. Dem Betriebsrat sei offenbar „der Urlaub wichtiger als die Arbeitsplätze“, erklärte der Geschäftsführer am Dienstag auf Anfrage der Badischen Zeitung. Wie berichtet, hat Denk dem Betriebsrat vorgeschlagen, sämtlichen Mitarbeitern zu kündigen und Transfergesellschaften zu gründen. Die IG Metall hält die Suche Denks nach Investoren für einen Vorwand und die Schließung des Betriebs für beschlossene Sache. In einem Schreiben an den Gesamtbetriebsrat vom Freitag wies der Brennet-Chef die Vorwürfe der Gewerkschaft zurück. „Unsere seriösen Bemühungen zum Erhalt von Arbeitsplätzen gehen weiter“, so Denk.

Bunte Feste am Tag der Arbeit

Maifeiertag in Wehr

WEHR (BZ). Die Wurftaubenschützen, der Angelsportverein, die Modellfluggruppe und viele andere mehr haben am gestrigen 1. Mai in Wehr kräftig gefeiert und den Wonnemonat begrüßt. Zahlreiche Wanderer machten sich bei gutem Wetter auf den Weg. Die schönsten Fotos von den Hocks und sonstigen Attraktionen am Feiertag finden Sie auf *Seite 23*

BRIEFE AN DIE BZ

A - 98 - KONSENS-TRASSE

Wir sind auch We(h)r

Zur Vorstellung der Untersuchung der Konsens-Trasse durch das Regierungspräsidium am 27. April schreiben Leser.

Wir Brennetter sind auch WEhR ... auch wenn an o. a. Veranstaltung das Gefühl nicht aufkam ... denn für uns Brennetter stellt sich die Lage folgendermaßen dar: Was wir schon haben: die Kläranlage vor der „Nase“, die B34, die Bahnlinie (ein Schienen-Bypass ist wohl auch in Planung??); dazu käme die Autobahn, zusätzlich ein Autobahnzubringer, dann das Pumpspeicherwerk – alle drei Projekte mit den entsprechenden Bauzeiten und ihren immensen Belastungen.

Im Gegenzug wird uns genommen: das NSG Wehramündung, ein schützenswertes Kleinod und nicht nur für uns Naherholungsgebiet (hat leider nicht die gleiche Anerkennung wie ein FFH-Gebiet!!!), außerdem auf der anderen Seite das Haselbachtal, auch ein wertvolles Naherholungsgebiet. Wir werden so zur Insel, umgeben von Lärm und Luftverschmutzung, und zwar nicht nur für die lange Zeit der Bautätigkeit. Die Frage bzgl. der Freisetzung von Arsen konnte in der Info-Veranstaltung der Schluchseewerke am 17. April in der Wehrer Stadthalle auch nicht befriedigend beantwortet werden, nur dass Brennet auch hier das am meisten

belastete Gebiet sein würde/wird. Es bleibt zu wiederholen: Wir Brennetter sind auch WE(h)R

Christa und Peter Müller, Wehr-Öflingen

Damm belastender als eine Brücke

Außerdem meldet sich ein Sprecher der Bürgerinitiative Pro Bergtrasse zu Wort.

Anno 1976 bestand schon eine Konsens-Trasse. Alle betroffenen Gemeinden, Schwörstadt, Wehr und Bad-Säckingen hatten der amtlichen Bergtrasse zugestimmt. Als in den 70er Jahren die Umgehungsstraße von Wehr-Öflingen gebaut war, lehnte die Stadt Wehr diese Konsens-Trasse plötzlich ab. Um diese Umgehungsstraße bauen zu können, wurde die Bundesstraße B34 in Brennet näher an viele Häuser verlegt. Die Hausbesitzer mussten Gartengrundstücke abgeben. Das Argument der Stadt war: Jetzt müsst ihr etwas mehr Lärm und Abgase ertragen, in einigen Jahren wird eine Autobahn über Wehr-Öflingen gebaut und dann werdet ihr zu zirka 50 Prozent entlastet. Bis heute sind wir nicht entlastet. Ja, wir sollen heute sogar die Autobahn dazu nehmen. Die Grundstücksübertragungen und die Gemeinderatsbeschlüsse sind alle bestens dokumentiert und in unseren Händen.

Sollte diese neue Nonsens-Konsens Trasse vom Jahr 2011 kommen, dann werden wir klagen. Ein 30 Meter hoher

Damm mit Steig- und Gefällstrecken und vielen weiteren Nachteilen ist sicher viel mehr belastend als eine Brücke, die es ja in Deutschland auch hundertfach gibt. Das gibt ein interessantes Gerichtsverfahren, das zeigt, wie eine Stadt ihre Bürger unterschiedlich behandelt. Wir hoffen jedoch auf fachliche Kompetenz der Fachleute im Regierungspräsidium und nicht auf Auftragsplaner, die nur ihrem Geldgeber folgen.

Georg Wunderle, Wehr

KRISE BEI BRENNET

Betroffene nicht im Regen stehen lassen

Die Turbulenzen bei der Firma Brennet beschäftigen unsere Leser. Eine Zuschrift bezieht sich auf die Brennet-Tochter Dreiländereck Textilveredelung (DLE).

Nach meinen Informationen wurden schon Kündigungen bei der Tochtergesellschaft DLE ausgesprochen. DLE weigert sich bisher auch, die Mitarbeiter in einen Sozialplan, wie dieser zum Beispiel bei der Brennet besteht, zu übernehmen. Dieses ganze Thema bezüglich DLE und Brennet ist für die Betroffenen sehr schlimm, weil es sich unter anderem auch um Mitarbeiter handelt, die schon sehr lange für die Firma arbeiten. Es ist natürlich klar, dass die Textilbranche einen sehr schweren Stand hat. Es wäre toll und anerkennenswert, wenn Herr Denk entsprechend seinem sozialen Gewissen

handelt und die Betroffenen nicht im Regen stehen lässt. Im Moment stehen jedoch die Aussagen in der Öffentlichkeit mit dem tatsächlichen Handeln vor Ort in einem krassen Widerspruch.

Klaus Müller, Rheinfelden

Alles eine Folge der Globalisierung

Auch der Wehrer Stadtrat der Republikaner nimmt zu dem Thema Stellung.

Dass der Niedergang der Textilindustrie mit Arbeitsplatzabbau bis hin zur möglichen Schließung von Betrieben wie der Firma Brennet eine Ursache der weltweiten offenen Märkte ist, wird jetzt immer deutlicher. Die Regierungen in Bund und Länder, welche bei uns die Globalisierung mit gebietsweisem Wegfall von Grenzen und Zollerhebungen herbeigeführt und Gegner der Globalisierung wie mich kritisiert haben, waschen sich mit Abtauchen in Unschuld, statt zu ihrer Fehlentscheidung zu stehen. Zur Ausrede der Altparteien, Deutschland brauche offene Märkte, ist entgegen zu halten, dass deutsche Betriebe auch vor der Globalisierung innerhalb Europa und weltweit Waren exportiert haben. Damals wurden aber Billigimporte bedingt durch niedrigere Produktionskosten mit Zollaufschlag verteuert, damit unsere Waren mit höheren Produktionskosten, auch bedingt durch höhere Steuern, Abgaben und Energiekosten im Wettbewerb und zur Sicherung

der Arbeitsplätze bestehen konnten. Lieferanten früher ausländische Firmen Rohstoffe für unsere Textilindustrie, werden heute Fertigprodukte geliefert, welche, da preislich günstiger, Konkurrenz für unsere Betriebe sind, die trotz besserer Qualität der Produkte deren Existenz gefährden. Dass unter dieser Situation die Firma Brennet als einer der letzten Textilbetriebe in der Region einen seiner Betriebe weiterführen will, ist anerkennenswert. Ich bin mir sicher, dass, wenn unsere Textilbetriebe ganz aufgeben, sich die Importprodukte im Textilbereich sehr schnell verteuern würden. Die Schließung der Papierfabrik Albbruck durch den ausländischen Besitzer ist eine andere Folge der Globalisierung, diente sie aber nur dazu, die Konkurrenz in Deutschland auszuschalten ohne Rücksicht auf die negativen Folgen. Wer glaubt, die Zukunft Deutschlands liege nur in der Produktion hochentwickelter Geräte, Computer und im Chemiebereich, liegt falsch, weil auch hier in absehbarer Zeit eine Marktgefährdung vom Ausland droht und deshalb nur eine große Vielfalt an Produkten, wozu auch die Textilindustrie gehört, unabhängig macht und langfristig die Arbeitsplätze sichert.

Wolfgang Meier, Wehr

Leserbriefe geben die Meinung unserer Leser wieder, nicht die der Redaktion. Sie werden nur mit vollem Namen veröffentlicht. Wir freuen uns über jede Zuschrift, müssen uns aber das Recht zur Kürzung vorbehalten.